

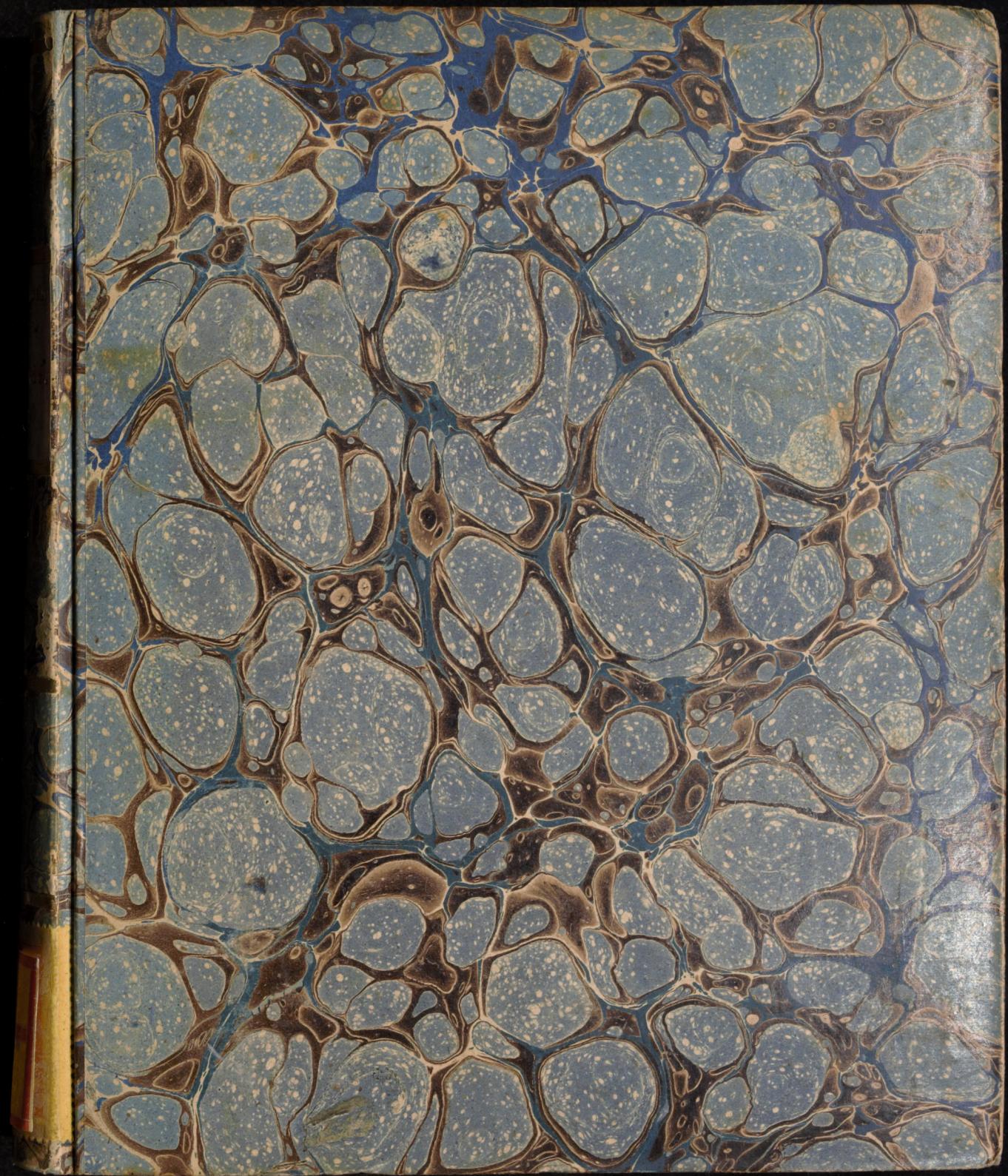
Johann Heinrich Hasse

**Antwort Auf des grossen Lästerers M. Gerhards Schmäh-Worten/ Mit welchen er
mich In seinen Supplementis, oder so genannten Gründlichen Rettung und
Vertheidigung seines vollständigen Lehr-Begriffs von der Wiederbringung aller
Dinge, Beleget ...**

[Rostock], 1728

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1831824574>

Druck Freier Zugang



Brigabündne:

4 Brigabündne — vom Prof. Dr. Heinrich, Dr. Theolog. Dr.
v. Bülow zu Rostock, dem Mag. Stockmann und dem
Aud. Theol. J. H. H. zu Rostock — erworben ab Mag.
Ludwig Gerhard's Syntaxis, von der Hochschulbibliothek
aller Dinge. "

Abteil. 9
9070

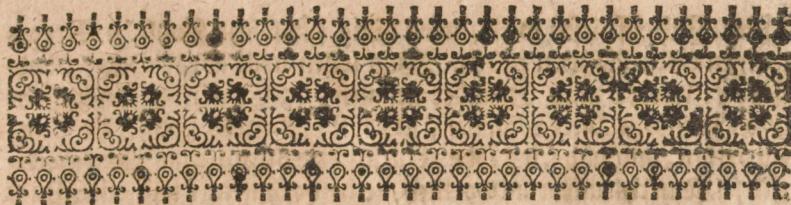
6

Antwort Auf des grossen Lästerers M. GERHARDS Schmäh-Worten/

Mit welchen er mich
In seinen Supplementis, oder so genannten
Gründlichen Rettung und
Vertheidigung seines vollständi-
gen Lehr-Begriffs von der Wie-
derbringung aller Dinge,
Beleget,
Und Vertheidigung meiner Erklärung
des Spruchs ad Rom. V, 19.

Gegeben
Von mir
Johann Heinrich Hasse,
Theol. Stud.

Anno 1728.



U was für gräulichen Lästerungen und Schmähe-
Worten der Gott der Finsternis den M. Gerharden
getrieben, liegt leider! nunmehr an Tage, sinte-
mahlen selbige aus dem verfinsterten Sinn des M.
Gerhards ans Tages-Licht herfürgebrochen. Wie-
wohl ich habe mit unpassionirten Herzen seine in-
jurieuse Worte, die er wider mich ausgespyhen,
gelesen. Er nennet mich hin und wieder einen
Jungen. Aber warumb, mein lieber Herr Magister, hat Er sol-
ches gethan? Etwa wegen meiner Jahre? Ein Sieben und
zwanzig-jähriger ist kein Jung mehr. Wegen meiner Auffüh-
rung? Kan auch nicht seyn; Denn ich habe Gott Lob (doch ohne
Ruhm zu melden) das gute Zeugniß, daß ich mich nicht Jungen-
haftig aufführe. Wegen meines Standes? Ein Studiosus Theo-
logiae verdienet nicht den Namen eines Jungen. Doch Magister,
ich wil einmahl *ad hominem* mit Ihm reden: Was gehöret auf
Jungen-Titel, welchen man einem Studenten gibt? Ohr-Feigen,
Nasen-Stulfer und Stock-Schläge, und wenn ich (dafür mich
mein Gott bewahre) rachgierig handeln wolte, und könnte den
Herrn Magister wo antreffen, so würde solcher Tractamenten seine
Ohren, Nase und Puckel gewahr werden; und sodann würde Er
wegen seiner Helden-Thaten zum Ritter geschlagen, doch wolt ich
ihn *Actione injuriarum* belangen. Er schilt mich für einen Nar-
ren, dabey fiel mir ein was mein Erlöser spricht: Wer zu seinem
Bruder sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig,
Matth. V, 22. Anderer thörichten Schmäh-Worten wil ich nicht ge-
denden, und ein jedweder rechtschaffener Leser, der M. Gerhards

Läster-Schrift lesen wird, wird billig für solche sündliche Verge-
hungen einen Abscheu haben. Was sollen mich aber seine Schand-
Worte wieder mich Wunder nehmen; da Er viele rechtschaffene
und Grund-gelahrte Männer, ja selbst das Hoch-Fürstliche Con-
sistorium, und also seine Obrigkeit in einer Supplic an Thro Hoch-
Fürstl. Durchl. unverantwortlich, recht boshaftig, und mit Wuht
und Feuer-speyenden Herzen angegriffen! Wer wirds ihm aber
an jenen Tage lohnen? Der liebe Gott? Nein! Der ist nicht
ein Gott, dem gottlos Wesen gefället, wer böse, bleibt nicht
nicht vor Ihm. Ps. V, 5. Der Gott der Finsterniß? Das wilich
ihm nicht wünschen, sondern das er sich belehre, seine Fehl-Eritte
erkenne, und Gott und Menschen abbitte, und Gnade in Christo
Iesu suche, denn wo er solches in der Gnaden-Zeit nicht thut, wird
er ja in seinen Sünden sterben und verloren gehen.

Dieses nun zum voraus gesetzt, verfolge ich mich zur Sache
selbst. Es wird mir aber der geneigte Leser nicht verdencken, daß
ich alle Worte des M. Gerhards, so er in seiner vermeinten Wi-
derlegung sich wider mich bedienet, nicht anföhre, sondern vielmehr
dafür halten, es sei genug daß ich seine Objectiones wider meine
gegebene Erklärung des dicti ad Rom. V, 19. kürzlich doch ohne
Verfälschung referire, und Antwort darauf ertheile. Den Bos-
gen aber, worin ich gezeigt, daß er im Römischen Reiche nicht solle
geduldet werden, anlangend, so werde ich geliebtes Gott künftig
bey anderer Gelegenheit seiner dawieder auffgeworfener Einwen-
dung begegnen.

Meine ersten Worte lauten also: Mein lieber Herr Ma-
gister sollen die Worte: *δικαιο καταδίκονται*, sie werden
gerecht dargestellet werden, von der Applicatione Meriti
Christi verstanden werden, wie Sie es auch also erklä-
ren pag. 352. sqq., so muß das Wort: *οι πονηροι* nicht alle
Menschen bedeuten, denn es werden ja inskünftige nicht alle
Menschen gerecht dargestellet werden, weil bereits schon viele
sind gerecht dargestellet worden, derer Seelen vor Gottes
Thron im Himmel prangen. Heist nun das Wort *πονηροι* nicht:
ALLP, wie wil denn der Herr Magister beweisen, daß die Ver-
dammten inskünftige werden gerecht dargestellet werden, denn
es

es folget ja nicht: Es werden annoch inskünftige einige Menschen gerecht dargestellet werden, ergo werden die Verdammten, wenn sie ihre Straße ausgestanden haben, gerecht dargestellet werden, *nam a Particulari ad Particulare non valet consequentia*. Sollen aber durch das Wort: $\tauολλοὶ οὐλλοὶ$ Menschen verstanden werden, wie ich denn freylich solches dafürhalte, und der Herr M. Gerhard auch selbst sagt, daß $\tauολλοὶ$ an diesem Ort alle Menschen bedeute, pag. 333. so können ja die Worte: $\deltaικαῖοι καταστήσονται$ nicht dieses im Munde führen: Sie werden *ratione applicationis Meriti Christi*, gerecht dargestellet werden. Denn es sind ja, wie ich bereits erwehnet, schon viele gerecht dargestellet worden. Muß also nothwendig durch das *Verbum: καταστήσονται* auf die *acquisitionem Meriti Christi* gesehen werden.

Was wendet aber der Herr Magister Gerhard hiegegen ein? Er schreibt pag. 21. l. Junge, antworte mir einmahl! Kan ich nicht mit Warheit sagen: daß alle und jede Auserwählte inskünftige von Gott gerecht werden dargestellet werden? Ja, lieber Herr! Nein! mein lieber Junge, du versiehest dich gar sehr: Denn nach deinen eigenen schönen *Principiis* hättest du mit Nein antworten sollen: weil ja sehr viele Auserwählte, als z. B. Abraham, Isaac, Jacob und andere mehr, bereits schon gerecht dargestellet sind, und also, deiner Meynung nach, nicht erst inskünftige können gerecht dargestellet werden, folglich auch, deiner Meinung nach, nicht alle Auserwählte inskünftige als gerecht könnten dargestellet werden; weil schon viele davon in den vorigen Zeiten gerecht dargestellet seynd. Seine übrige gottlose Worte, die anders nicht als Schmähungen in sich fassen, lasse ich billig aus.

Allein mein Herr Magister Gerhard, wie würde ihm das gefallen, wenn ich aus rachgierigen Herzen (dafür Gott sey!) ihm antworten würde: Höre du alter Weggelauffener, wer hat dich geheissen *ex concessis* mit mir zu handeln, da ich dir deinen Gatz noch nicht concediret habe, allein ich wil regard für dem Herrn Magister haben, ob ers gleich nicht werth. Ich läugne ihm also schlechterdings, daß man sagen könne: daß alle und jede Auserwählte inskünftige von Gott gerecht werden dargestellet

werden. Dass sie alle inskünftige NB. NB. ratione solennis atque publicæ declarationis von Gott gerecht werden dargestellet werden, gesthe ich, denn das ist noch nicht an einem einzigen geschehen, daß aber alle Auserwählten von Gott und zwar auf einmahl executive gerecht werden dargestellet werden, gesthe ich nicht.

Der Magister fähret fort und spricht pag. 22. Über siehe, das ist nur eine *Instance*, die ich dir gegeben habe: Nun will ich dir aber auch recht aus dem Grunde antworten. Der Einwurff geht kürzlich dahin: An diesem Ort Rom. V, 19. bedeute das *Futurum κατασαδίποται* (sie werden dargestellet werden) einen *Actum continuum*. Und seine Meynuug ist diese: Es werde durch das *Futurum* angezeiget, daß Gott die Menschen theils in den vorigen Zeiten gerecht dargestellet habe, auch gegenwärtig die Darstellen noch *continuire*, und also auch inskünftige bis an den Verlauff aller dazu bestimmten Ewigkeiten, das ist, bis an das grosse Hall- und Jubel-Jahr, mit solchen Darstellen beständig *continuiren* werde; Da alsdann mit Recht mag gesagt werden, daß alle und jede Menschen, ja die ganze gefallene Creatur, eine jegliche nach ihrer Art und in ihrer Ordnung, von Gott executive werden gerecht dargestellet werden. pag. 23.

Ich antworte: So soll das *Futurum κατασαδίποται* so viel heissen: Gott hat dargestellet, stellet noch dar, und wird auch inskünftige darstellen, allein das *Futurum* muß doch ein Objectum haben? Ja! Paulus schet: *πολλοί* Viele, das ist Alle. Wie klinget nun das: Gott hat alle Menschen *applicative* gerecht dargestellet, thuts auch noch, das ist ja eine Unwahrheit. Und wer hat dem Herrn Magister erlaubet, in seinem vermeinten *actu continuo*, wenns aufs *præsens* und *præteritum* kommt, die *objecta particularia* zu machen, und aufs *futurum*, *universalia*, Paulus schet ja schlechterdings bey dem *futuro*: *κατασαδίποται* das Wort: *πολλοί* das ist alle. Nun urtheile der geneigte Lefer, was des Herrn Magister Gerhards *actus continuus* für einen Grund habe.

Ich habe ferner des Magister Gerhards Worte angeführet aus seinem *Systemata* pag. 353. wo selbst er geschrieben: Wo sich das so verhält, wie es diese *Auctores* haben wollen, daß in diesem

diesem 19. vers durch die Worte : *κατασαδησοται οι πολλοι* (i. e. wärte nur die *Cansa Iustificationis*, oder die *Acquisitio meriti Christi*, angedeutet werde; so muss notwendig folgen, daß sich Christus in künftige nochmals werde ans Kreuz nagelassen, um also nochmals alle Menschen, *ratione Acquisitionis, imputative* gerecht darzustellen, und ihm darauf den Spruch Ebr. IX, 22. vorgehalten, und geantwortet : *ratione perpetui valoris Satisfactionis & Meriti Jesu Christi*, werde Christus alle Menschen gerecht darstellen.

Nun lasset uns einmahl des Magister Gerhards Worte hören: Dan nun also, aller deiner *Praceptorum* eigenem Geständniß nach, das Wort : *κατασαδησοται*, in dem Vorsatz, notwendig den *valorem executivum* ausdrücket: Wer hat dich denn geheissen, so recht gottlos, und so recht liederlich, wieder alle vernünftige exegetische Lehr-Sätze, eben dasselbe Wort, in dem Nachsatz desselben Vers, in einen andern Sinn zu verdrehen; also und dergestalt, daß in besagten Nachsatz dasselbe Wort in *Futuro*: *κατασαδησοται*, nur den *valorem imputativum* des Verdienstes Christi, deiner Mal-Orthodoxen Meinung nach, anzeigen müsse? In dem Vorsatz soll dasselbe Wort eine *Applicationem*; im Nachsatz aber nur eine *Acquisitionem*, bedeuten. pag. 25. und pag. 21. Dencke einmahl um Junge! in dem Vorsatz soll von der *Application* die Rede seyn, und in dem Nachsatz nur von der *Acquisitione*; von welcher doch schon im vorhergehenden 18. vers ist gehandelt worden.

Allein da ich eine Ursache gegeben, warumb in dem Nachsatz des 19. vers nur die *Acquisitio Meriti Christi* gemeint werde, und selbige bereits in die'm *Progen* wieder die Objection des Magisters vertheidiget, so fält sein Einwurf von selbsten weg, nur melde, daß v. 18. *de actu acquisitionis* und v. 19. *de valore acquisitionis Satisfactionis & Meriti Jesu Christi*, wie ich dargehan, gehandelt werde, und also aus meiner gegebenen *Explicatione* keine Tautologie könne erzwungen werden.

Er schreibt weiter pag. 25.: Du sprichst: Christi Genugthuung und Verdienst werde in den künftigen Ewigkeiten, nur *ratione valoris imputativi*, ewig dauren. Allein Herr Magister:

W

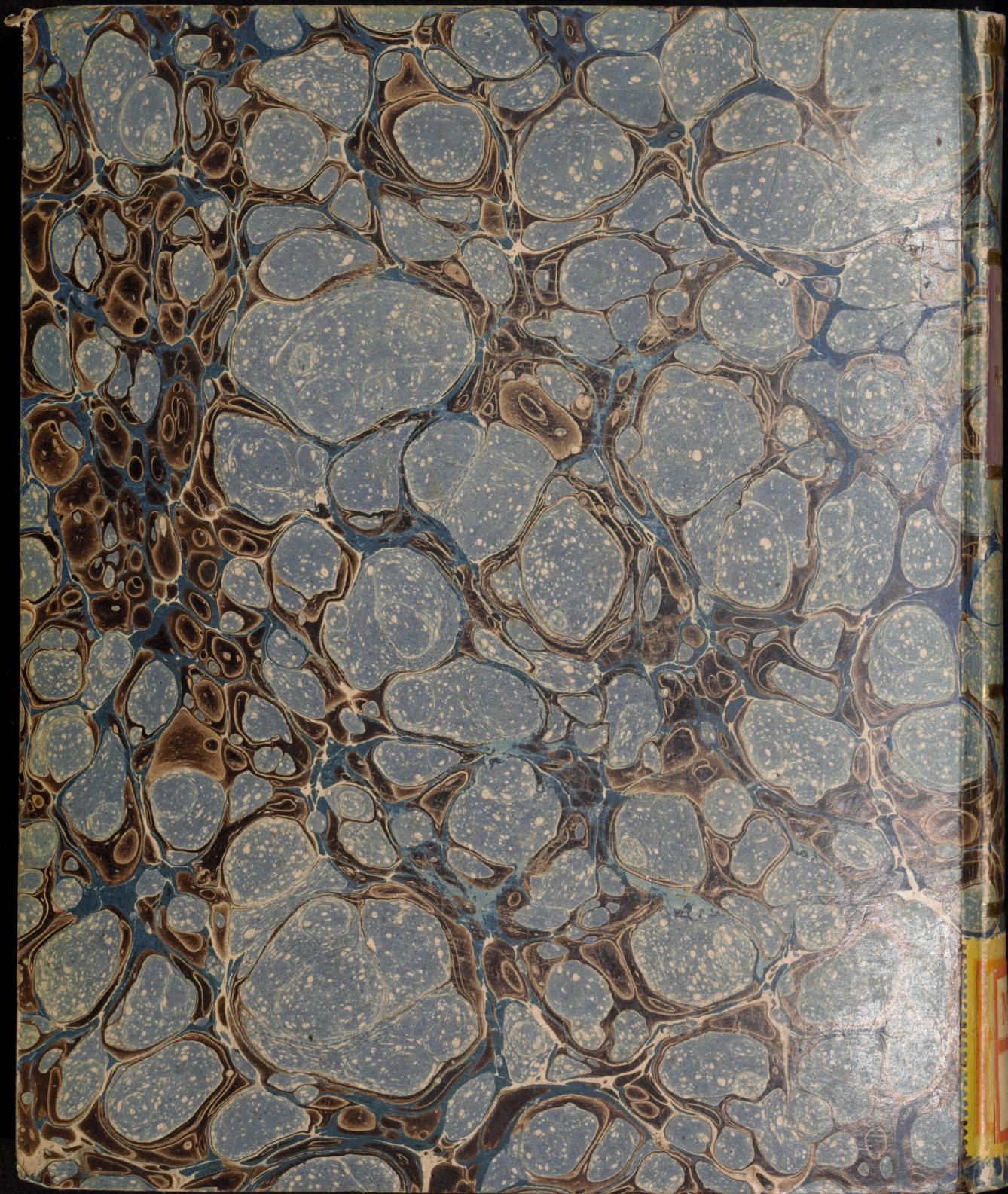
wo stehet : NB. Ewigkeiten. Wo stehet : *valoris IMPUTATIVI?*
Meine Worte lauten also: ratione perpetui valoris Satisfactio-
nis & Meriti Jesu Christi, wird Christus alle Menschen gerecht
darstellen. Und gehet meine Meynung dahin, das Christi Genug-
thuung und Verdienst auch fürt die Verdammten ewiglich gilt, es kan
und sol ihnen aber nicht die erworbene Gerechtigkeit Christi zuge-
rechnet werden, und also fällt auch das was pag. 25. l. steht,
weg.

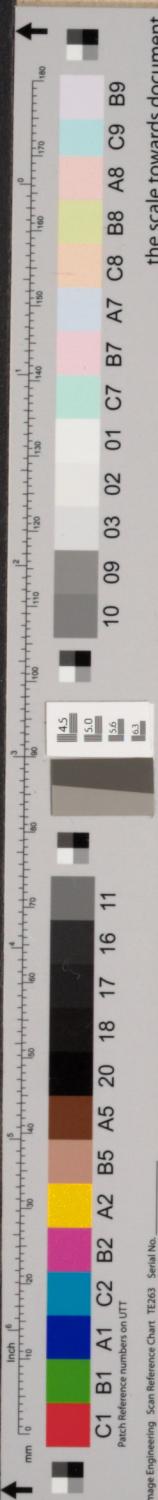
Endlich so wirfft er mir die Worte des seligen Henr. Müllers vor: *Ist Christus ewig, so ist auch dein Seyl ewig, das in Ihm gefunden wird.* Daher sagt der Geist, *Ebr. IX, v. 12.* *Dass er eine ewige Erlösung erfunden.* Dencke mein Herz, was
dein Seyl für einen festen Grund hat! *Es stehet auf der Ewig-
keit!* Von Ewigkeit hat es Gott in Christo beschlossen; seine
Kraft währet auch in alle Ewigkeit. Wenn es möglich wäre,
dass du von Ewigkeit hättest sündigen können, NB. und
sündigtest hernach bis in Ewigkeit, NB. NB. so hastu noch in
Christo ein ewiges Seyl.

Hiemit schlägt sich der Magister Gerhard selbstten. Denn
man betrachte nur die Worte, die er mit den Zeichen NB. NB. be-
zeichnet. Wenn du hernach bis in Ewigkeit sündigtest, so hastu
noch in Christo ein ewiges Seyl. Wie denn? Ratione applica-
tionis? Mein denn sonst würde der selige Mann nicht gehetet
haben: Und sündigtest hernach bis in Ewigkeit, wie kan dem,
der bis in Ewigkeit sündiget, Christi Verdienst appliciret ver-
den, mus es also nothwendig ratione valoris acquisitionis Me-
riti Christi verstanden werden. Wird hinsühro der Magister
Gerhard mehr Laster-Chartequen wieder mich heraus fliegen las-
sen, so werde ich ihm doch nicht antworten, und ein jeglicher un-
partheyischer Leser wird von selbsten sehen, das ichs nicht nothig
habe. Es urtheile auch der geneigte Leser, wie schön den Mag.
Gerhard seine Lehre von der Wiederbringung aller Dinge zur
Verleugnung seines selbst gebracht, wie er in der Vorrede seines

Systematis p. 24. vorgibt, da er doch Schmäh-Worte
wieder unschuldige Leuthe ausspeyet.







für gräulichen Lästerungen und Schmähe-
ten der Gott der Finsternis den M. Gerharden
ben, liegt leider! nummehr an Tage, sinte-
ren selbige aus dem verfinsterten Sinn des M.
iards ans Tages-Licht herfürgebrochen. Wie-
ich habe mit unpassionirten Herzen seine in-
nre Worte, die er wider mich ausgespyen,
n. Er nennet mich hin und wieder einen
umb, mein lieber Herr Magister, hat Er sol-
wegen meiner Jahre? Ein Sieben und
kein Jung mehr. Wegen meiner Auffüh-
sbyn; Denn ich habe Gott Lob (doch ohne
gute Zeugniß, daß ich mich nicht Jungen-
egen meines Standes? Ein Studiosus Theo-
den Namen eines Jungen. Doch Magister,
ominem mit Ihm reden: Was gehöret auf
den man einem Studenten gibt? Ohr-Feigen,
Stock-Schläge, und wenn ich (dafür mich)
rachgierig handeln wolle, und könnte den
antreffen, so würde solcher Traetamente seine
Kiel gewahr werden; und sodann würde Er
haten zum Ritter geschlagen, doch wolt ich
belangen. Er schilt mich für einen Nar-
i was mein Erlöser spricht: Wer zu seinem
Tarr, der ist des höllischen Feuers schuldig,
er thörichten Schmäh-Worten wil ich nicht ge-
veder rechtschaffener Leser, der M. Gerhards
Läster.